

Rezension

*Arthur Dähn, Ringwälle und
Turmhügel – Mittelalterliche Burgen
in Schleswig-Holstein, unter
Mitarbeit von Susan Möller-Wiering.
Husum: Husum Druck- und
Verlagsgesellschaft 2001, 435
Seiten, zahlreiche Abb., □ 68,00
ISBN 3-88042-850-6*

Ein bereits seit einiger Zeit angekündigter Band, der erstmals vollständig alle mittelalterlichen Burgen des nördlichsten Bundeslandes vorstellen soll, liegt nunmehr vor. Äußerlich ansprechend mit Kartenausügen, meist farbigen Fotografien und topografischen Zeichnungen/Skizzen versehen, lädt er zum Nachschlagen und Erkunden der Befestigungen ein. Die Arbeit des Autors, der als ehemaliger Baudirektor das Bedürfnis hatte, »Näheres über die mittelalterlichen Ringwälle und Turmhügel zu erfahren«, und dies zum Thema seines Lebensabends machte, gewinnt eine ganz besondere Bedeutung durch einen Umstand, der forschungsgeschichtlich den Burgenkundlern Norddeutschlands bekannt ist. Von 1969 bis 1983 sollte an der Kieler Christian-Albrecht-Universität im Rahmen eines Sonderforschungsprojektes ein Burgwallcorpus Schleswig-Holsteins erstellt werden. Der Projektleiter Karl W. Struve konnte bis zu seinem Tode 1988 aber nur 36 slawische Burgwälle Holsteins publizieren. Das begonnene Werk wurde nicht fortgesetzt. Insofern ist es sehr zu begrüßen, daß ein engagierter Laie sich der großen Aufgabe stellte, alle mittelalterlichen Burganlagen seines Bundeslandes der Öffentlichkeit vorzustellen. Dabei erhielt er Unterstützung und Zuspruch durch die Mitarbeiter des Archäologischen Landesamtes Schleswig-Holstein. Der Autor war sich aber von Anfang an bewußt, daß seine Burgenaufnahme nicht die Arbeit eines nach wie vor zu erstellenden wissenschaftlichen Burgencorpus ersetzen kann, denn dazu drängen sich dem Fachmann beim Studieren des Bandes zu viele kritische Fragen auf.

Insgesamt erfasste A. Dähn 412 Objekte. Die größten Konzentrationen an adligen Wehrbauten weisen der Kreise Ostholstein mit 78 Anlagen, Hzt. Lauenburg mit 68, Plön mit 55, Rendsburg-Eckernförde mit 49 sowie Schleswig-Flensburg mit 44 Anlagen auf. Dagegen gibt es aus den Stadtkreisen Kiel und Neumünster nur je 2 Objekte und aus den Kreisen Steinburg und Pinneberg lediglich 6 bzw. 8 mittelalterliche Wehranlagen. 50 weitere vermutlich ebenfalls mittelalterliche Befestigungen wurden auf Grund unzureichender Ansprache nicht aufgenommen. Positiv hervorzuheben ist die Darstellung jedes Objektes in einem 1:50 000 Kartenausschnitt. Weiterhin wurde jede Anlage mit den Konstanten Objekt, Gemeinde, Ort, Gemeindegrenznummer und Lage in der Topografischen Karte erfasst. Der Fachmann vermisst aber Hoch- und Rechtswerte, Lage zum Ort, Fundplatznummer, Flurnamen (nur vereinzelt angegeben), archivalische Angaben und wissenschaftliche Quellenzitate sowie eine einheitliche Beschreibung der Anlagen.

Einer kurzen Einleitung, in der der Autor u. a. die notwendige Verknüpfung von archäologischer und historischer Forschung bei

der Burgenerkundung unterstreicht, folgen Zusammenfassungen zur slawischen Einwanderung und dem Limes Saxoniae, den slawischen und sächsischen Burgen sowie den hoch- und spätmittelalterlichen Befestigungen. Analog den Nachbarregionen geht auch für Schleswig-Holstein hervor, daß die Masse der mittelalterlichen Befestigungen aus den Turmhügeln (Motten) besteht. Mit der Annahme, daß die Turmhügel im Anschluß an die Landnahme der eroberten slawischen Territorien auf den Lehen der eingewanderten Adligen errichtet wurden, sollte man m. E. vorsichtiger sein. Die Masse der Turmhügel dürfte auch erst dem 14. und nicht dem 13. Jahrhundert angehören. Ebenso ist die Aussage, daß auf den Plateaus der Turmhügel stets ein Turm errichtet wurde so nicht haltbar. Nicht selten standen hier auch »normale« Wohnbauten und Nebengebäude.

A. Dähn unterscheidet seine aufgenommenen Objekte typologisch nach »slawischer Ringwall, sächsischer Ringwall, landesherrliche Burg, Bischofsburg, Turmhügelburg und Mittelalterliche Befestigung«. Unter letzterem versteht er Anlagen, die sich nicht genau zuordnen lassen. Abgesehen von der uneinheitlichen typologischen Gliederung werden etliche Befestigungstypen gar nicht erwähnt oder unzutreffend eingeordnet. So fehlen in A. Dähns Werk die bereits 1993 für Schleswig-Holstein von Ingolf Ericsson aufgestellten Burgentypen nordfriesische Ringwälle (von Dähn nur als »Befestigung auf Sylt« bzw. »Mittelalterliche Befestigung« angesprochen), die Hügelburg, die sich vom Turmhügel durch ihre natürliche und nicht künstliche Höhenlage auszeichnet, die Turmburg, die Mauerburg, die Kemladen, die befestigten Höfe sowie festen Häuser. So dürften einige Anlagen eher Befestigungen in Form von Feldlagern (S. 38 Lübeck-Karkhof), Landwehren (S. 39 Krummener Baum), slawischen (befestigten) Inselsiedlungen statt Ringwällen (S. 287 Plön, S. 384 Krems bzw. S. 387 Warder), Hügelgräber statt Turmhügel (S. 416 Hoisdorf), Dämme zum (Mühlen-)Wasserstau (S. 372 Ulsnis im Ort), natürliche Geländekuppen (S. 308 Bissee) oder renaissancezeitliche Hofbefestigungen (S. 88 Tüschembek) sein. Ebenso hat es bei einigen Anlagen durchaus im Laufe ihrer Nutzung typologische Veränderungen gegeben, wie z.B. Ratzeburg, das im Spätmittelalter ja nicht mehr als slawischer Ringwall zu bezeichnen ist (S. 118). Viele Anlagen sind korrekter als Hügelburg statt als Turmhügel zu bezeichnen, da sie auf natürlichen Geländekuppen liegen (z.B. S. 195 Malente, S. 203 Häven oder S. 217 Scharbeutz).

Unverständlich ist, warum mitunter zwei sowohl typologisch als auch chronologisch verschiedene Anlagen unter einer Position erfasst sind, wie beispielsweise S. 293 Gut Schmoel. Nicht wenige der aufgenommenen Befestigungen sind ausschließlich bzw. auch renaissancezeitlichen Ursprungs, so daß der Untertitel besser »Mittelalterliche und renaissancezeitliche Burgen in Schleswig-Holstein« heißen hätte. Auffällig ist, daß einige bekannte Anlagen, wie die Eutiner Bischofsburg oder die 1505 erbaute Ahrensburg, nicht verzeichnet wurden. Verwunderung erregt auch das Fehlen einiger für den Schleswig-Holsteiner Raum unerlässlicher Arbeiten zu adligen Befestigungen im Quellen- und Literaturverzeichnis. So vermisst man Publikationen von Albrecht, Ericsson, Hirschfeld und Neugebauer.

Diese notwendige Kritik soll aber nicht das Verdienst von Arthur Dähn schmälern, der die Objekte im Gelände selbst aufsuchte. Durch die Vorlegung eines quantitativ beeindruckenden landesweiten Corpus hat er sowohl dem »Burgenprofi« als auch dem interessierten Laien eindrucksvoll eine Bodendenkmalkategorie vor Augen geführt, die stärker im Bewußtsein der Öffentlichkeit

vertreten sein sollte, sind doch viele Anlagen von Zerstörungen bedroht, bei den Einheimischen in Vergessen geraten oder der Verwahrlosung anheimgefallen. Auch die Aussage von Joachim Reichstein im Vorwort, daß ein burgenkundliches Buch unter direkter Leitung des Archäologischen Landesamtes Schleswig-Holsteins nicht erscheinen wird, unterstreicht ausdrücklich die Bedeutung der vorliegenden Arbeit von Arthur Dähn.

Bis einmal ein wissenschaftlicher Burgencorpus Schleswig-Holsteins erscheinen wird, stellt sie für Wissenschaftler, ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger und heimatinteressierte Laien das Nachschlagewerk zu den adligen Wehrbauten in jenem Bundesland dar. Die Notwendigkeit, die durch Karl W. Struve begonnene Arbeit an einem Burgencorpus fortzusetzen, wird durch das Buch von Arthur Dähn noch bekräftigt.

Gunnar Möller
H.-Hertz-Straße 2a, 17498 Greifswald